

Bardili

Kleine Schriften

SPEKULATION
UND ERFAHRUNG

I,11

Christoph Gottfried Bardili:
Kleine Schriften zur Logik

Spekulation und Erfahrung

Texte und Untersuchungen
zum Deutschen Idealismus

Herausgegeben in Verbindung mit den Institutionen

Hegel-Archiv der Ruhr-Universität, Bochum
Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Napoli
Ludwig-Maximilians-Universität, München
Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie
der Wissenschaften, München

Abteilung I: Texte

Band 11

Christoph Gottfried Bardili

Kleine Schriften zur Logik

Mit Einleitung und ausführlichem
textkritischem Kommentar herausgegeben
von Rebecca Paimann

frommann-holzboog

2012

Redaktion:
Walter Jaeschke, Bochum
Jörg Jantzen, München
Giuseppe Orsi, Napoli
Günter Zöller, München

in Verbindung mit:
Wilhelm G. Jacobs, München

Dieser Band wird vorgelegt vom Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum
Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft
der VG Wort

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über (<http://dnb.d-nb.de>) abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2600-9

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2012
www.frommann-holzboog.de
Satz: Rhema – Tim Doherty, Münster
Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart
Einband: Litges & Dopf, Heppenheim
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhalt

I.	Einleitung	7
1)	Bardilis Philosophie im Aufriß	7
2)	»Ob das Logisch-mögliche darum auch schon wirklich sey und seyn müsse?«	18
3)	»Noch zwey Worte über das logische Grundverhältniss. Erstes Wort«	25
4)	Schluß	41
5)	Textquellen und Textgestaltung	43
a)	Angaben zum Textmaterial	43
b)	Editorische Hinweise zur Textgestaltung	44
c)	Leseschlüssel	44
6)	Weiterführende Literatur von und zu C. G. Bardili . . .	45
a)	Besonders zur Ergänzung der Logikthematik geeignete Texte Bardilis	45
b)	Literaturhinweise	45
II.	Ob das Logisch-mögliche darum auch schon wirklich sey und seyn müsse?	47
III.	Noch zwey Worte über das logische Grundverhältniss. Erstes Wort	59
	Einleitung	60
	Von der logischen Uebereinstimmung als dem logischen Grundverhältnisse	66
	Von dem Widerspruch als der Aufhebung des logischen Grundverhältnisses	69
	Von dem logischen und dem analogischen Verhältnisse	75

	Von dem Unterschiede des logischen und des analogischen Verhältnisses	77
	Von dem Unterschiede des logischen Unterschiedes mit dem analogischen Zusammenhang und Unterschiede	77
	Probe einer Revision der Philosophie durch die revidirte Logik	85
IV.	Textkritischer Kommentar zu C. G. Bardilis »Ob das Logisch-mögliche darum auch schon wirklich sey und seyn müsse?«	93
V.	Textkritischer Kommentar zu C. G. Bardilis »Noch zwey Worte über das logische Grundverhältniss. Erstes Wort«	99
VI.	Register	105

I. Einleitung

1) *Bardilis Philosophie im Aufriß*

Der großangelegte philosophische Systementwurf des Christoph Gottfried Bardili (1761–1808) ist durch zwei Grundthemen geprägt, die sein gesamtes Schaffen anleiten, lenken und weitertreiben; sie sind voneinander teleologisch untrennbar, obwohl sie – zumal in Bardilis spätesten Arbeiten – häufig nur noch in reduzierter und einseitiger Form vorhanden sind. Gemeint sind damit der inhaltliche Ansatz eines Versuchs, einen neuen Gottesbeweis zu führen, auf der einen sowie die dominierende methodische Ausrichtung auf logische Fragestellungen auf der anderen Seite, die sich mit dem Fortschreiten seiner philosophischen Bemühungen immer mehr in den Vordergrund drängen, um schließlich sogar Bardilis anfängliche Interessenausrichtungen auf Ethik, Philosophiegeschichte und Historie im allgemeinen verschwinden zu lassen oder doch zumindest an den Rand zu drängen.

Während die Frage nach Gott und seiner Beweisbarkeit mit philosophischen Mitteln insbesondere Bardilis Hauptwerk, seinen *Grundriß der Ersten Logik* aus dem Jahr 1799 bzw. 1800, leitet, tritt sie schon zu diesem relativ frühen Zeitpunkt in kleineren Arbeiten hinter der Frage nach der Logik und ihren Mitteln, Sätzen und Bereichsgrenzen zurück. So zeigt sich eine immer deutlicher werdende Tendenz zur Logifizierung allen Seins und Denkens, in ihrer umfänglichsten und schlechthin jedwede Erkenntnisstufe einschließenden Bedeutung genommen, wodurch das Logische zu dem einen und beherrschenden Inhalt aller Philosophie wird, der zugleich ihre Form ist, ihr Wesen prägt und, weit genug vorangetrieben, zuletzt die Frage nach dem Sinn beantworten können soll.

Fast ließe sich daher sagen: Von ethischen, moralischen und infolgedessen für ihn immer auch theologischen Problemen in die Philosophie hineingelangt, wendet Bardili sich ganz bewußt immer stärker der logischen – genauer: der real- oder onto-logischen – Erfassung

auch der theologisch-religiösen Frage nach Gott zu, um sie in seinen letzten Schriften nicht mehr eigens und für sich, sondern höchstens noch in einem allgemeinen, teilweise begleitenden, geradezu allegorisch-übertragenden, impliziten Sinne zu stellen. So wird die Suche nach der Beweisbarkeit Gottes mit genuin philosophischen Mitteln schließlich zur Frage nach dem Wesen des Denkens und nach der einzig möglichen Gestalt der Wahrheit als einer absoluten Logik resp. einer wissenschaftlichen Logik des Absoluten. Je weniger Bardili also dort theologisiert, wo er eigentlich philosophieren soll und will, desto mehr und strikter unterwirft er das Wahrheitsdenken der logischen Methode, um deren klarstmögliche Fassung und Formulierung er bis in seine letzten Überlegungen hinein ringt. Die Logik ist für ihn der Wahrheitsweg des Denkens – und dieses Denken kann sich auch als Denken Gottes verstehen, ohne sich dadurch inhaltlich oder formal eingeschränkt zu sehen oder sich in den Dienst einer ihm fremden Sache stellen zu müssen. Die Philosophie erhebt sich mittels und dank der Logik, die in und durch sich das Absolute faßbar macht, über die ihr einzig wahres Denken einschränkende Theologie.

Die Korrektheit eines logisch völlig einwandfreien und dementsprechend fehlerlos formulierten Instrumentariums führt die Philosophie aus einem durch einen diffusen, nur vage aufscheinenden Gottesbegriff geleiteten Irrglauben heraus, um sie zu einer Denkwissenschaft zu machen, die sich der vielschichtigsten, absoluten Wahrheit nähern kann, ohne auf etwas anderes als ihr eigenes und durch sie bewiesenes Formenmaterial zurückgreifen zu müssen. Es kommt zu einer aufwärts strebenden Stufenwissenschaft von Begriffen, Urteilen und Schlüssen, die sich ihres komplexen Satz- und Gesetzes corpus permanent vergewissern kann, indem sie seine Beweise und Deduktionen jederzeit präsent hat, was eine endgültige, unumstößliche Klärung ihres Grundes impliziert. Die absolute Logik wird als Frage nach der Wahrheit zum Grund allen Denkens und damit zum Grund allen Seins. – Eine solche Fundamentalverbindung zumindest angestrebt zu haben, muß Bardili, auch wenn er ein derart hochgestecktes philosophisches Ziel wahrscheinlich – den Gesichtspunkt des im Endlichen

vernünftigerweise Machbaren mit eingerechnet – gar nicht erreichen konnte, durchaus als hohes Verdienst angerechnet werden. Und daß auf derlei Wegen auch Teilwahrheiten und Etappensiege zählen, wird wohl niemand leugnen wollen.

Das zweistrahlige Interesse Bardilis an der Gottesthematik und an der Logik ist etwas, das insbesondere seinen *Grundriß der Ersten Logik* kennzeichnet, in dem er versucht, alle seine philosophischen Leitfragen so miteinander zu verbinden, daß ein eigenes System mit einer sich an der Logik orientierenden Methode entstehen kann. Dieses für Bardilis Entwicklung so zentrale und in mancherlei Hinsicht als Zusammenfassung zu begreifende Werk ist zu einer Sichtweise gelangt, der es teilweise erfolgreich, teilweise auch ohne in jedem Fall ganz und gar zu überzeugen gelingt, die Bardilis Denken beherrschende Thematik einer Gottes- mit derjenigen einer Absolutheitslogik aneinander anzuschließen. Diese beiden Großthemen stehen allerdings, wie bereits betont, weder unverbunden noch als untrennbare Einheit im Mittelpunkt, sondern sie werden durch das und mit dem zusammengeschlossen, was als das Schlagwort der Philosophie Bardilis schlechthin anzusehen ist: das Denken. Das Denken gewinnt durch die Kontextualisierung mit der Frage nach der Beweisbarkeit Gottes und der hierzu und für alles Erkennen notwendigen logischen Grundstruktur erst sein wahres Profil und kann – von Bardili überaus geschätzt – auf eine mehr als eingängige Formel gebracht werden, zu welcher der *Grundriß* hinführt und die er zugleich bis in Details auszulegen bemüht ist; es ist dies die Fassung des Denkens als Denken im und durch das Denken. Diese basale Formulierung bemüht sich um eine eigene Definition des Denkens aus sich heraus, die dabei keineswegs tautologisch mißverstanden werden darf, wie die *Grundriß*-Ausführungen deutlich machen. Und sie bemüht sich bei dieser entscheidenden Selbstverständigung des Denkens mit sich darum, die verschiedenen grundsätzlichen Relationen und die mannigfaltigen bestimmenden Intentionalströmungen allen Erkenntnistums formal und methodisch, und das heißt primär logisch, auszuschöpfen bzw. vermöge der Vermittlungsterminologie von ›Als‹, ›In‹ und ›Durch‹ anzudeuten, um den in diesen Begriffen enthalte-

VI. Register

- Absolutes 8, 10–11, 13, 15, 29, 33, 37, 41, 85–89
Ähnlichkeit 92
Analogie 34
Analyse 13, 16, 26, 30, 35, 40
Anschauung 55, 65, 68, 87, 89
Antithese 34, 64, 67, 74–79
Ausdehnung 21, 40–41, 84
Bedingung 37, 39
Begriff 8, 13–16, 27, 30, 33, 42, 61, 85, 89
Begründung 11–12, 14, 18, 20, 25–26, 29, 31, 40, 90
Bestimmung 10, 14–15, 19–21, 26–28, 30, 34, 36, 41
Bewegung 22, 31, 33, 39
Beweis 7–9, 15, 23, 27, 30, 36, 41, 68, 70
Bewußtsein 24, 29, 36, 60, 69–75, 79–80, 82, 85, 87–92
Bild 14
Deduktion 8, 15, 33, 40
Denken 7–16, 18–42, 47–50, 52, 54–57, 60–61, 65–66, 70, 72–73, 81–82, 89–92
Dialektik 26, 34
Differenz 16, 22, 26–27, 29
Einheit 11, 14, 22, 24–26, 29, 52–54, 56, 61, 64–65, 68
Empirie 24, 29
Endlichkeit 8, 29, 33, 86
Erfahrung 24, 35
Erkenntnis 9–11, 13–15, 18, 21, 23–27, 29–30, 32–36, 38–39, 41, 48–49, 51, 73, 83, 85–86, 90–92
Erscheinung 36–38, 40, 48, 80, 82–84, 87–89
Existenz 19, 22
Form 7–11, 14–15, 22, 24–25, 27–29, 31, 33, 35–36, 38, 41, 51, 55, 60–62, 82
Freiheit 20
Ganzheit 12–13, 30
Gedanke 17, 23
Gegensatz 28–29, 64–65, 67–68, 71–72, 77–79, 87
Gegenstand 14, 22–24, 52–53
Geist 51, 65
Geschichte 7, 12, 14
Glaube 8, 90
Gleichheit 64, 85
Gleichsetzen 63, 66–67, 71–72, 80–83, 88–91
Gott 7–9, 11, 23, 60, 64, 81, 87, 89–90
Gottesbeweis 7, 23
Grenze 7, 10, 21, 29, 33, 50
Grund 8, 10–15, 18–20, 22, 24–25, 27–30, 32–36, 39, 51–53, 55–56, 67, 75, 82, 87
Grundverhältnis 11, 27–34, 36, 38, 40, 42, 59, 61, 65–67, 73–74, 76, 83
Handlung 48, 55
Hypothese 28, 30–34, 38, 66–69, 72–79, 81, 83, 90
Idealismus 13
Idealität 29
Idee 10
Identität 16, 26–35, 38–40, 42, 62–79, 81–87, 90
Individuum 56
Inhalt 11–12, 21–22, 24, 27, 35, 41, 56, 61
Kategorie 16, 27
Kausalität 30
Körper 40
Konstitution 36
Leben 13, 26, 57
Logik 7–16, 18–22, 24–27, 29–38, 40–42, 47–50, 52–53, 56, 59, 61–62, 64–66, 74, 84–85, 91

- Mannigfaltigkeit 64
 Materie 11, 16, 61
 Mathematik 25, 54–56
 Mensch 85, 89–91
 Metaphysik 31, 59, 86–87
 Methode 7–10, 12, 15, 20, 24–26, 34–35, 41, 86
 Mischung 32, 35–36, 38, 69–71, 75, 78–80, 82–83, 86–88, 90–92
 Modalität 27, 61
 Möglichkeit 13, 16, 18, 20–25, 29, 31–32, 37–40, 42, 47–48, 54–56, 61, 81–84
 Nacheinander 40, 84
 Nebeneinander 40, 84
 Negation 28, 74
 Negativität 22–23, 28, 33, 39, 61, 69
 Nichtidentität 16, 26, 28–35, 37–38, 40, 62, 64, 66–79, 81–84, 87, 90–91
 Nichts/Nichtsein 13, 21–24, 29, 38, 40, 50, 52, 83
 Notwendigkeit 24–25, 30, 33–34, 37–39, 42
 Objekt/Objektives 29, 33, 36, 40, 81, 85–89
 Objektivität 36, 40, 80, 84, 86–87
 Ontologie 23, 26, 34, 36–38, 41
 Philosophie 7–16, 18–21, 24–28, 33, 40–42, 47–48, 65–66, 81, 84–85, 88–89
 Physik 81
 Positivität 21, 23, 49–50, 61
 Prius 33, 67
 Qualität 27, 61
 Quantität 27, 61
 Raum 40, 56
 Realismus 10, 13, 20, 41
 Realität 18, 22, 26, 29, 36, 42, 80
 Rechnen 56
 Reflexion/Reflexionsbegriff 14, 27, 30, 35, 37, 39, 41, 61
 Relation 9, 11, 16, 22, 25–27, 29–30, 34, 61
 Richtigkeit 23, 33–35, 47
 Schluß 8, 19, 21, 23–25, 30, 35, 38
 Sein 21–23, 26, 31, 36–38, 40
 Setzen 24, 32, 39, 73
 Sinnlichkeit 55, 64, 91–92
 Skeptizismus 15, 86, 88
 Sprache 64
 Stoff/Stofflichkeit 11, 16, 18, 20–22, 26, 40, 51
 Subjekt/Subjektives 29, 33, 61, 80–81, 85–89
 Subjektivität 36, 40, 51–52, 80, 84, 87
 Symbol 14
 Synthese 27, 30, 34, 40, 64, 74–79, 82
 System/Systematik 7, 9–15, 17, 20–21, 25–26, 34, 36, 41, 48, 81, 87
 Tätigkeit 13, 27
 Tautologie 9, 33, 38, 62, 65–66, 68–69, 74
 Teleologie 7
 Theorie 13, 47–48
 Thesis 28, 30–34, 38, 67–69, 72–79, 81, 83, 90
 Transzendentalphilosophie 12–13, 20, 59, 81, 87
 Trennen/Trennung 32, 35–36, 38, 64, 67, 69–75, 78, 80, 82–83, 86–87, 90–92
 Tun 39
 Unendlichkeit 29, 33, 35, 37, 86
 Unterscheiden/Unterscheidung 32, 71, 85–86, 88, 90–91
 Unterschied 26–27, 31–32, 34–35, 38, 40, 60–69, 72–85
 Ursache 52
 Ursprung 32, 37–38, 50, 56
 Urteil 8, 11, 18, 22, 30, 33, 35–40
 Verbindung 8, 15, 20–21, 30, 34, 40, 48, 63–64
 Vereinigung 32–33, 63–64, 71–72, 78–79, 85–86, 88, 90–91
 Vernunft 20–24, 41–42, 48, 50–56, 65, 68, 91–92
 Verstand 19, 24, 65, 91–92
 Verstehen 26, 28, 41
 Vielheit 61
 Vorstellen/Vorstellung 22–23, 30, 32, 34, 47, 52–54, 57, 63, 67–73, 76, 78–79, 81–83, 86, 89–92

- Wahrheit 8, 11, 13–15, 18–20, 23–27, 30–31,
33–35, 37, 39, 41, 47–48, 50–51, 53–57, 60,
79, 81, 85–86, 88–91
- Wahrnehmung 52, 54
- Wechsel 10, 21, 68
- Wechselwirkung 26, 30
- Welt 25, 37, 40, 42, 50, 82
- Widerspruch 16, 19, 21–28, 30–40, 42, 47–
55, 60–66, 68–75, 78–84, 90
- Wiederholbarkeit/Wiederholung 50, 55
- Wille 13
- Wirklichkeit/Wirklichsein 16, 18–25, 35–
38, 40, 42, 61, 81–85, 92
- Zeit 29, 36–38, 40, 64
- Zirkel 31, 49–50, 64, 66, 68, 70
- Zufall 27, 66
- Zusammenhang 14, 26–27, 31–32, 34–35, 38,
40, 56, 60–64, 66–69, 71–85